Jahreslosung 2021

Jesus Christus spricht:
Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!
(Lukas 6,36)

ALTSTADTGEMEINDE
HEILIGGEIST-PROVIDENZ

Die Sonntagspredigt für zu Hause

Sonntag Judika – 21. März 2021

Pfarrer Prof. Dr. Martin Mautner – Hochschule für Kirchenmusik Heidelberg

Abendgottesdienst zu Johann Sebastian Bachs 336. Geburtstag

Predigt im Kurzgottesdienst in der Heiliggeistkirche

Kantate Nr. 12 *„Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“*
Altsolokantate Nr. 54 *„Widerstehe doch der Sünde“*

Liebe Gemeinde.

Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen – mit der Sinfonia und dem ersten Chor aus Johann Sebastian Bachs Kantate Nr. 12 haben wir diesen Gottesdienst zu seinem Geburtstag begonnen.
Eindringlich zeichnen die Sätze – instrumental und vokal – tiefe Erschütterung, Schmerz und Verzweiflung.
Um Tränen geht es, die vergossen werden, um die Klage einer wunden Seele, um existenzielle Sorge, lähmendes Bangen und Zagen, um tiefe Verunsicherung…
Alles malt Bach, damals etwa dreißig Jahre alt und Hoforganist des Herzogs von Weimar, eindrücklich und meisterlich.
Noch heute wirkt und berührt seine Komposition unmittelbar.

Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen – das kennen wir. Gründe gibt es viele – und sie sind mannigfach.
Wir kennen Sehnsüchte, haben unerfüllte Träume, wissen um verpasste Gelegenheiten, haben Erfahrungen mit dem Scheitern, sind schon enttäuscht worden, haben Grenzerfahrungen – unsere Möglichkeiten, unsere Kräfte, auch unsere Gesundheit betreffend…
Auch leiden wir womöglich unter gestörten Beziehungen oder sorgen uns um die Zukunft, die uns so ungewiss scheint…
Isolation, Einsamkeit, Ausgeliefertsein – das kommt hinzu für viele von uns gerade in der Situation der Pandemie derzeit, die wir uns vor anderthalb Jahren allesamt nicht hätten vorstellen können…

Die Eingangsmusik, die wir gehört haben, macht uns dies alles sinnenfällig und berührt uns.
Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen.

Wie anders tönte es in der Kantate für Altsolo und Instrumente, die wir eben gehört haben:
Widerstehe doch der Sünde…

Ein Appell zur Standhaftigkeit mit drastischen Worten – scheinbar unbarmherzig, nicht empathisch unseren Schmerz aufnehmend, sondern warnend und mahnend.

Die Kombination beider Werke Bachs wirft Fragen auf – besonders die nach dem Zusammenhang.
Die Idee zur Kombination ausgerechnet dieser beider Kantaten stammt von unserem Kantor Christoph Schäfer. Das sei verraten.
Und ich finde sie ausgesprochen klug.
Entscheidend war nicht die ähnliche Besetzung beider Werke.
Auch nicht die zeitliche Nähe der Entstehung – beide Kantaten stammen vermutlich aus demselben Jahr 1714; sie sind wohl mit geringem Abstand in Gottesdiensten des Weimarer Hofs erstmals erklungen.
Nein, ich denke, dass die Kantaten sich inhaltlich nahestehen…
Warum?

Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen – Zeiten des Leidens sind auch gefährliche Zeiten, Zeiten der Versuchung, weil die Suche nach einem Ausweg auf Abwege führen kann…
Widerstehe doch der Sünde…
Was ist Sünde?

Hier geht es meines Erachtens nicht um Aktualsünden, nicht um irgendwelche einzelnen Verfehlungen oder Dummheiten. Es geht um viel mehr und um Grundsätzlicheres.

Wer in Nöten ist und Hilfe braucht, schaut nach ihr aus.
Erinnern wir uns an den Psalmvers, den ich eingangs gelesen habe:
Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Von woher kommt mir Hilfe?

Entscheidend ist doch, vor wen ich meine Klage bringe.
Dass ich sie vor Gott bringe, der allein im Stande ist, mir verlässlich zu helfen.
Dass ich eben nicht irgendwelchen anderen Heilsversprechen blindlings folge, nicht der Versuchung erliege, mein Heil von ungeeigneter Stelle oder unberufener Seite zu erwarten: von Gut und Geld, von eigenem Vermögen, von eigener Weisheit und Wissenschaft, aus eigener Kraft oder Stärke derer, die schwach und vergänglich sind gleich mir…
Zwar von außen wunderschön, hernach aber mit Kummer, Verdruss und viel Ungemach verbunden…
Zunächst scheinbar goldrichtig, auf den zweiten Blick aber hohl und leer…
Wie die Sodomsäpfel, denen solches nachgesagt wird…

Hilfe nicht von dem zu erwarten, der sie geben kann – das ist Sünde.
Sünde ist gleichsam eine Vertrauenskrise gegenüber Gott, der Entzug oder die Verweigerung des Vertrauens gegenüber ihm – gleich einer Schlange windet sich das Misstrauen, die gottferne Sünde, durch unsere Gedanken, alles durcheinanderbringend und uns desorientierend…
Der Durcheinanderbringer – das heißt griechisch Diábolos, deutsch Teufel…
Mag uns hier auch die Sprache alt erscheinen, die Erkenntnis gilt überzeitlich. Und jede Seelsorgerin/ jeder Seelsorger wird bestätigen:
Teuflisch ist der Geist, der stets verneint – echte Hilfe verneint, wirksamen Trost verneint, jedwede Hoffnung verneint und auf nichts verweist als die eigene Stärke, die ja letztlich nichts austrägt…

Eben nicht: „Hilf dir selbst, so hilft dir der Himmel…“!
Und auch nicht: „Wer immer strebend sich bemüht, den – und nur den – können wir (!) erlösen…“!

Vertrauen aber wäre das einzig Hilfreiche, Vertrauen in Gott.
Wer nicht vertraut, der hat am Ende den Schaden.
Anders ergeht es dem, der sprechen kann:

Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde* – und auch mich – *gemacht hat.

Unsere Klage vor Gott bringen – und ihn vertrauensvoll um Hilfe bitten. Dazu lädt uns Johann Sebastian Bach mit beiden Kantaten des heutigen Gottesdienstes ein.
Und dann der Sünde, dem Misstrauen, mit Vertrauen begegnen und ihr so widerstehen:

Doch wenn man ihren schnöden Banden
Mit rechter Andacht widerstanden,
Hat sie sich gleich davon gemacht.

Gebe Gott solche rechte Andacht, dass wir alle auf diese Weise Heil erfahren von dem, der zu heilen vermag – und der versprach, es zu tun.

Im Schlusschoral der Kantate Nr. 12, den wir zum Beschluss dieses Gottesdienstes hören werden, heißt es:

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
dabei will ich verbleiben,
es mag mich auf die raue Bahn
Not, Tod und Elend treiben,
so wird Gott mich
ganz väterlich
in seinen Armen halten:
Drum lass ich ihn nur walten.

So sei es!

Amen

Fürbitten

„Gott.
Wir danken dir für für die Stärkung durch dein Wort.
Möge es uns helfen in allem, was uns umtreibt.
Hilf uns der Sünde zu widerstehen, der Versuchung nämlich zu meinen, du seist nicht für uns da.

Wir danken dir auch für die Musik.
Gib, dass sie – die eigentliche Sprache der Seele – dein Wort kräftig hörbar macht, dass es möglichst viele erreicht.

Wir bitten dich für alle, die sich sorgen in dieser Zeit der Beschränkung, der Isolation und der Einsamkeit. Stärke ihnen Mut und Zuversicht.

Wir bitten dich für alle, die zu entscheiden haben. Gib ihnen Weisheit, Augenmaß und Menschenfreundlichkeit.

Wir bitten dich für ein gutes Miteinander unter uns. Mit Sorge betrachten wir Spaltung und Zwietracht. Lass uns achtsam sein und hilf Brücken zu bauen, wo immer möglich.

Wir bitten dich: Hilf uns dir vertrauen, der du uns in Liebe begegnest.

Prof. Dr. Martin-Christian Mautner, Pfr.
Rektor der Hochschule für Kirchenmusik, Heidelberg
https://www.hfk-heidelberg.de \\ rektor@hfk-heidelberg.de